

3. "Prinzip Nachhaltigkeit" als Herausforderung für Bibliotheken: Chancen des interdisziplinären Engagements für eine zukunftsfähige Entwicklung (#30)

Susanne Brandt, Vortrag am 17. März 2010, 14.00-16.00 Uhr beim 4. Kongress für Information und Bibliothek in Leipzig

Gemeindebücherei Westoverledingen - Westoverledingen, Deutschland

I. Einführung

Nachhaltigkeit – ein Thema für Bibliotheken?

Mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ machen wir es uns nicht leicht. In vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wird das Wort geradezu inflationär in Gebrauch genommen, und doch – oder gerade deshalb - bleibt es abstrakt und immer wieder erläuterungsbedürftig.

Im ursprünglich forstwirtschaftlichen Sinne lässt sich „Nachhaltigkeit“ in der Natur noch relativ leicht beobachten und nachweisen. Um Nachhaltigkeit aber im Kontext von gesellschaftlichen Entwicklungen oder gar Kultur zu erfahren, zu verstehen und zu verwirklichen, braucht es eine geeignete „Nachhaltigkeitskommunikation“ und gemeinsame Erlebnisse, die das Anliegen im Alltag für die Menschen be-greifbar machen.

Im Kern geht es um die Frage: **„Wie können wir heute so leben, wirtschaften, gesellschaftlich mitgestalten und politisch entscheiden, dass für heutige und zukünftige Generationen lebenswerte Verhältnisse geschaffen bzw. ermöglicht werden?“**

Für die Büchereien in Westoverledingen war das Thema bis vor etwa vier Jahren auch nicht unbedingt eine „Liebe auf den ersten Blick“. Das Interesse an dem Thema entwickelte sich eher prozesshaft mit der Frage, warum wir **seit etwa 2006 mit unserem „etwas anderen“ Bibliotheksprofil als kleine Bücherei, die sich besonders für soziale und interdisziplinäre Anliegen engagiert**, ausgerechnet dort bundesweit Anerkennung und Aufmerksamkeit finden, wo es um die Stärkung von Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung geht:

Das begann mit der Anerkennung als **Offizielles UN-Dekade-Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2008/2009** und wurde ein Jahr später mit der Auszeichnung des Rates für nachhaltige Entwicklung als **„Leuchtturmprojekt 2009“ für besonderes Engagement im ländlichen Raum** gewürdigt.

Das anfangs so sperrig und abstrakt anmutende Thema hat durch das praktische Tun und den interdisziplinären wie auch überregionalen Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen mehr und mehr ein „Gesicht“ bekommen – nicht nur im Blick auf die eigene Arbeit, sondern auch bei einer sich mehr und mehr verändernden Sichtweise auf das öffentliche Bibliothekswesen allgemein in diesem Kontext. Viele interessante Beispiele und Initiativen aus anderen Bibliotheken ließen sich hierzu entdecken und neue Querverbindungen knüpfen.

Einiges davon soll im Folgenden grundsätzlich bedacht und an praktischen Beispielen konkret vorgestellt werden:

Nachhaltigkeit – Entwicklung und Dimensionen des Themas auf globaler und lokaler Ebene

1. Entwicklung des Themas seit Anfang der 1980er Jahre

- 1983 gründete die UNO die **Weltkommission für Umwelt und Entwicklung**. Vier Jahre später wurde der Abschlussbericht „Our Common Future“ - nach dem Kommissionsvorsitzenden Gro Harlem Brundtland oft als „**Brundtlandbericht**“ bezeichnet – vorgelegt, der als Gründungsdokument des Leitbilds für eine nachhaltige Entwicklung auf globaler Ebene gilt und vor allem auf die Überfälligkeit einer Verknüpfung von Ökonomie und Ökologie aufmerksam macht: "**Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält.**"
- Auf dem **Gipfel von Rio de Janeiro 1992** einigten sich auf Grundlage des Brundtland-Berichtes 178 Staaten auf ein gemeinsames Leitbild der Menschheit für das 21. Jahrhundert für nachhaltige Entwicklung.
- 1995 erscheint als erster Weltbericht der von der UNESCO und den Vereinten Nationen 1992 eingerichteten **Kommission „Kultur und Entwicklung“** der Bericht „Unsere kreative Vielfalt“ (in deutscher Übersetzung erschienen 1997)
- Ein Orientierungsrahmen für die (kulturelle) Praxis auf nationaler und internationaler Ebene ist uns heute gegeben **durch die 2002 verabschiedeten und seither immer wieder fortgeschriebenen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung** (www.nachhaltigkeitsrat.de) und die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ (www.bne-portal.de), die in Deutschland seit 1996 vorbereitet wurde.
- Mit der UN-Dekade „**Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)**“ haben sich die Staaten der UN verpflichtet, das Konzept der Nachhaltigkeit als Lern- und Handlungsfeld ernst zu nehmen und zu stärken – vom Kindergarten, Schule, beruflicher Ausbildung, Universität über Forschungs-Institute, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen bis zum informellen Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen.

2. Die kulturelle Dimension nachhaltiger Entwicklung

Zunächst gilt es zu klären: Von welchem Kulturbegriff gehen wir aus, wenn wir von bibliothekarischen Bezügen und damit von einer kulturellen Dimension nachhaltiger Entwicklung sprechen? Denken wir an einen eher engfassten Kulturbegriff, der sich vorrangig auf das spezialisierte Feld der Kunst- und Kulturproduktion bezieht? Oder verstehen wir Kultur in einem weiter gefassten Sinne, bei dem die Möglichkeit der Selbstreflexion einer Gesellschaft im Zentrum steht und damit alle Formen des

menschlichen Zusammenlebens, Traditionen, Erziehung und Vermittlungsprozesse durch Sprache, Medien und Kunst von Bedeutung sind.

Mit Blick auf den umfassenden gesellschaftlichen Auftrag von Bibliotheken scheint hier vor allem der weiter gefasste Kulturbegriff von Interesse zu sein, bei dem insbesondere die Frage nach unserem Verständnis von kultureller Bildung einen hohen Stellenwert einnimmt.

Gesellschaftlich stehen wir derzeit vor der Herausforderung, sehr komplexe Langzeitentwicklungen wie den Klimawandel, den demographischen Wandel, Veränderungen von Familien-, Wohn- und Lebensformen wahrzunehmen und zu bewältigen. Eine zukunftsfähige Entwicklung erfordert hierbei vor allem Konzepte, die Zusammenhalt schaffen und identitätsstiftende Orientierung geben.

Dabei ist die Beschäftigung mit Kunst und Kultur eine zentrale Ressource, da sie kreatives Potenzial freisetzt und den Menschen befähigt, sich und die Gesellschaft „neu zu denken“, sich in Gemeinschaft zu engagieren, Zusammenhänge zu kommunizieren und erfahrbar zu machen. Kulturschaffende und bürgerschaftliche Initiativen tragen auf dem Lande wie in der Stadt entscheidend dazu bei, ihr Lebensumfeld mit neuen Ideen weiterzuentwickeln und zu bereichern.

Vor diesem Hintergrund reicht es längst nicht aus, sich als Bibliothek beispielsweise vorrangig auf die PISA-Studie zu beziehen, um sich als Bildungspartner zu profilieren. Der gesamte Bereich der kulturellen Bildung in einem ganzheitlichen Sinne wird durch die PISA-Studie mit ihrem standardisierten Messverfahren für Lesefähigkeit, Mathematik und Naturwissenschaften nur unzureichend dargestellt.

Orientieren sich Bibliotheken als öffentliche Kultur- und Bildungseinrichtungen am „Prinzip Nachhaltigkeit“, so ist ein weiter gefasstes Verständnis von kultureller Bildung nötig, das...

- kulturelle Bildung als Möglichkeit sieht, schöpferische Impulse in jedem Menschen zu entfalten
- die Sinne für ästhetische Erfahrungen öffnet
- die aktive Teilhabe von Menschen an der Mitgestaltung des sozialen, kulturellen und politischen Lebens zulässt und seine Handlungskompetenz fördert
- Kreativität und Engagement nicht für eigene institutionelle Interessen instrumentalisiert und sich nicht allein auf Wissensvermittlung beschränkt

3. UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als besondere Herausforderung für Bibliotheken als Bildungspartner

Die UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"

Bei „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) handelt es sich um ein Lern- und Handlungsfeld, das in Deutschland seit 1996 – vier Jahre nach der Rio Konferenz für Umwelt und Entwicklung und der Unterzeichnung der **Agenda 21** – bearbeitet wird. Die Agenda 21, das internationale politische Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung, nennt in Artikel 36 „**Bildung als Schlüsselfaktor**“ auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit. Es geht um die Kompetenz, kreative Lösungen zu entwickeln für:

- Ressourcenschutz (materielle und immaterielle Ressourcen!)
- bürgerschaftliches Engagement und Mitbestimmung
- einen ökologisch und ökonomisch verträglichen Lebensstil
- neue Formen des gemeinsamen Lernens und Kooperierens auf lokaler und globaler Ebene

Alle vier Punkte berühren – wie an späterer Stelle noch genauer erläutert werden soll
- Kernbereiche der bibliothekarischen Arbeit.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist also ein gesellschaftlicher Lern- und Suchprozess, der gekennzeichnet ist von

- Partizipation aller Generationen
- Ausprobieren und Denken in Alternativen
- Entwicklung von Empathie und Wissen über das Zusammenleben in dieser Einen Welt
- Aufmerksamkeit und Verständnis für natürliche Lebensgrundlagen und Schutz von materiellen wie immateriellen Ressourcen
- sozialer Gerechtigkeit als Voraussetzung für eine nachhaltige Zukunft
- kultureller und biologischer Vielfalt als deren Grundlage

4. Nachhaltiges Engagement als Einladung zur Mitgestaltung

- Ehrenamt / bürgerschaftliches Engagement heute

Es gibt einen politisch weithin unterstützten, wenn auch in seinen Auswirkungen des öfteren kritisch gesehenen Trend zum Ehrenamt. Immer mehr Menschen übernehmen ehrenamtliche Aufgaben, gründen Initiativen und Vereine. Dieser Trend zur **Partizipation durch bürgerschaftliches Engagement**, so kleinteilig die jeweiligen Tätigkeiten oft auch sind, bei einer gleichzeitig beklagten zunehmenden Politikverdrossenheit, die sich in sinkender Wahlbeteiligung und wachsenden Nachwuchsproblemen bei allen größeren Parteien abzeichnet, kann als Etablierung einer alternativen Form gesellschaftlichen Engagements neben den etablierten parteibasierten Politikformen interpretiert werden.

Wenn auch der Trend zum bürgerschaftlichen Engagement (noch) nicht in allen gesellschaftlichen Milieus gleichmäßig stark ausgeprägt ist und in Großstädten weitere Kreise zieht als auf dem Lande, so ist dennoch zu beobachten, dass in der gesamten Gesellschaft eine wachsende Auseinandersetzung um Lebensqualität und die Frage, wie wir leben wollen, stattfindet.

Obgleich grundlegende Paradigmenwechsel in der Gesellschaft immer langwierige Prozesse darstellen, wird sich der hier beschriebene auch auf das gesellschaftliche Umfeld, in dem Bibliotheken agieren, die konkrete Arbeit von Bibliotheken und die Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer niederschlagen.

- Gestaltungskompetenz als Schlüsselbegriff für bürgerschaftliches Engagement und Bildung

Zur Verwirklichung nachhaltiger Entwicklungsprozesse wurde das **Konzept der Gestaltungskompetenz** ausformuliert. Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können.

Komponenten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, die gestaltungskompetentes Entscheiden und Handeln ausmachen, sind:

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Selbstständig planen und handeln können
- Empathie für andere zeigen können

Eine Bibliotheksarbeit, die sich am „Prinzip Nachhaltigkeit“ orientiert, nimmt bei der Mitgestaltung von Bildungspartnerschaften diese Komponenten besonders in den Blick und trägt zu deren Erfüllung bei.

II. Hauptteil: Thesen und Beispiele zur Umsetzung in Bibliotheken

These 1: Elementare Grundbedürfnisse wie Bildung und soziale Bindungen stehen in einer gemeinsamen Verantwortung, deren Wahrnehmung durch Bibliotheken unterstützt wird

Zur gemeinsamen Verantwortung und deren Umsetzung gehört die gerechte Verteilung von elementaren Lebensgütern. Neben Wasser und Nahrung sind auch Bildung und soziale Bindungen von elementarer Bedeutung. Ebenso zählen der freie Zugang zu Informationen wie auch die Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Schaffen zu den Grundlagen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Selbstbestimmung und sozialer Integration.

Bibliotheken als frei zugängliche Orte der Bildung und Information wie auch als Initiatorinnen von Begegnung, Kommunikation und sozialer Vernetzung übernehmen hier eine wichtige Aufgabe und tragen Sorge dafür, dass solche Grundbedürfnisse allen Menschen offen stehen und nicht den Gesetzen des Marktes untergeordnet werden.

Konkrete Umsetzung:

z.B. barrierefreie und möglichst auch gebührenfreie Zugänglichkeit und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement durch Stärkung von Initiativen von Menschen für Menschen (s. z.B. Kooperation mit Haus Wo(h)ltat in WOL wie etwa Angebote für Menschen mit Demenz, Bücherboten in Hamburg, Vorlesen in Familien bei der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Zusammenarbeit mit Agenda Gruppen, Angebote zur Familienunterstützung und Chancengerechtigkeit)

These 2: Im Kontext der gegenwärtigen kulturellen Vielfalt regen Bibliotheken die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien, Menschen und Meinungen an

Der Dialog und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien, Menschen und Meinungen, wie er durch Bibliotheken angeregt und ermöglicht wird, trägt zur Wahrnehmung und zum Verständnis unterschiedlicher Vorstellungen, Ansätze und Werte auf lokaler wie globaler Ebene bei

Konkrete Umsetzung:

Multikulturelle Bibliotheksangebote vor allem in Großstädten wie z.B. „Ich bau dir eine Lesebrücke“ in Stuttgart), aber auch kleine Aktionen wie die „Büchertischaktion zur Unterstützung von Kulturprojekten in Lateinamerika“ in Kooperation mit Hilfswerken (Spenden sammeln wie auch Bildungsmaterialien nutzen).

These 3 : Zukunft lässt sich nicht in allen Einzelheiten planen und vorhersehen. Anregungen zum lebenslangen Lernen tragen dazu bei, dass es Menschen gelingt, auch mit unerwarteten Situationen und Entwicklungen angemessen umzugehen. Bibliotheken ermöglichen die Auseinandersetzung mit alternativen Denk- und Handlungsprozessen und fördern so Kompetenzen, die nötig sind, um auf zukünftige Anforderungen flexibel, selbstkritisch und gestalterisch reagieren zu können.

Lesen, hören, sehen, ausdrücken, miteinander diskutieren – die Konfrontation mit alternativen Denk- und Handlungsmöglichkeiten, wie sie in der Bibliothek immer wieder geschieht, kann Bestehendes verdichten und hinterfragen, wie auch Visionen und Ideen neu anregen. Bibliotheken zeichnen sich besonders dann als wichtige Orte des lebenslangen Lernens aus und bringen individuelles wie kollektives Denken und Handeln in Bewegung, wenn sie nicht nur auf machbare Zukunftsszenarien und kurz gedachte Ziele setzen, sondern auch Vertrauen in die „Unplanbarkeit des Lebendigen“ entwickeln und vermitteln.

Konkrete Umsetzung:

verschiedene Formen von Begegnungen und (auch kritischen) Auseinandersetzungen wie Diskussions- und Gesprächsveranstaltungen mit Akteuren aus verschiedenen Bereichen, Kunstausstellungen, Kunst und Kultur zum Mitmachen, Autorenlesungen im Kleinen wie im Großen

These 4: Immaterielle Güter wie Achtsamkeit, Zeit und Fantasie sind zentrale Ressourcen, die in und mit Bibliotheken entdeckt, gepflegt und vor Vereinnahmungen geschützt werden können

Die Beschäftigung mit Literatur, Kunst, Theater, Musik und verschiedenen Wissensgebieten berührt Verstand und Gefühl, verbindet sich mit seelischen wie körperlichen Empfindungen und Bewegungen. Jenseits von purer Rationalität und Effizienz, von Konsumzwängen und Überfluss können die Angebote der Bibliothek Modelle für den Umgang mit verschiedenen Problemlagen anbieten. Sie öffnen den Sinn für Lebensmöglichkeiten, in denen immaterielle Güter wie Achtsamkeit, Schönheit, sinnerfüllende Tätigkeiten, Verfügbarkeit über Zeit, Muße, Fantasie, Kreativität und zwischenmenschliche Beziehungen als zentrale Ressourcen für gelingendes Leben an Bedeutung gewinnen.

Konkrete Umsetzung:

diverse Formen des künstlerischen und kulturellen Tuns, der ganzheitlichen Lese- und Sprachförderung, die nicht allein der Effizienz untergeordnet werden (Geschichten erzählen, „Vorlesen in Familien“, d.h. auch bibliothераpeutisch ausgerichtete Angebote, Angebote im Seniorenheim, alles Künstlerische und Kreative)

These 5: Bibliotheken tragen eine Mitverantwortung für den kritischen und kreativen Umgang mit Neuen Medien

Die Neuen Medien haben zu einer noch nie da gewesenen Beschleunigung des Informationszuwachses und zur Verbreitung des Zugangs zu Wissen geführt. Die fast grenzenlose Verfügbarkeit von Informationen von unterschiedlicher Qualitäten birgt aber auch die Gefahr der Desorientierung, des Missbrauchs und der Beliebigkeit in sich. Bibliotheken stehen in der Verantwortung, zu einem kreativen und kritischen Umgang mit den Neuen Medien beizutragen und die Fähigkeit des Auswählens als Schlüsselkompetenz der „Wissensgesellschaft“ zu fördern. Es gilt, Medienkompetenz als Kernaufgabe von Bibliotheken mit Gestaltungs- und Sozialkompetenz als Kernaufgabe von Nachhaltiger Bildung zu verbinden.

Konkrete Umsetzung:

Stadtbücherei Nordenham (Jochen Dudeck / Ulrike Schönherr): Happy Slapping und die Folgen. Ein medienpädagogischer Ansatz

Ausgangsimpuls: *„Wir sind „drauf und dran, eine Welt zu etablieren, mit der Schritt zu halten wir unfähig sind, und die zu fassen, die Fassungskraft, die Kapazität sowohl unserer Phantasie wie unserer Emotionen wie unserer Verantwortung absolut überfordert“* Günther Anders

Folgerung: Medienkompetenz kann nur im Verbund mit Sozialkompetenz und „Lebenskompetenz“ entstehen

Handlungsaufforderung: Bibliothek als Initiatorin von Angeboten zur

Gewaltprävention in Zusammenarbeit mit Fachkräften (Training „Gewaltfreie Kommunikation“), etwa in Form von Schulungen für Eltern und Pädagogen oder aber auch mit buchbezogenen Projekten für Jugendliche mit Mitteln des Rollenspiels)

Kontakt: www.stadtbuecherei-nordenham.de

These 6: Bibliotheken können Nachhaltigkeit in allen hier genannten Formen selbst praktizieren und das Thema gleichzeitig für andere durch passende Medien präsentieren und erschließen

Es geht nicht nur um die konkrete Umsetzung von Nachhaltigkeit im Rahmen von verschiedenen kulturellen und sozialen Handlungsfeldern der Bibliothek, sondern auch um Nachhaltigkeit als Thema, das es mit Hilfe von verschiedenen Medien- und Veranstaltungsangeboten der Bibliothek zu präsentieren gilt. Ebenso stellt sich die Frage von Nachhaltigkeit beim Beschaffungswesen – vom fairen Kaffee bis hin zu umweltfreundlichen Büromaterialien und Möbeln – wie auch bei der Energiebilanz des Gebäudes (vgl. Konjunkturpaket, energetische Sanierung).

Konkrete Umsetzung:

Egon-Naturgeschichtenprojekt („Natur nicht als etwas außerhalb des Menschen Angesiedeltes begreifen, sondern als Teil unseres Lebenszusammenhangs. Die explizite Berücksichtigung eines Bildungsbereichs „Natur“ ermöglichte die Aufmerksamkeit für ein verantwortlich zu gestaltendes Mensch-Natur-Verhältnis. Voraussetzung ist, dass Zugänge zur Natur und einzelnen Naturphänomenen sowohl mithilfe naturwissenschaftlicher Denkweisen und Methoden, als auch durch Einbeziehung sozialwissenschaftlicher, kulturwissenschaftlicher und ästhetischer Denkweisen und Methoden gesucht werden)

These 7: Bibliotheken arbeiten wirtschaftlich und sind wirtschaftlich relevante Standortfaktoren

Bibliotheken sind für die Kommune bedeutende Standortfaktoren, die Lebensqualität und Bildungschancen verbessern, als solche den Zuzug von Menschen und die Ansiedlung von Betrieben begünstigen und selbst Arbeitsplätze schaffen. Als Betrieb arbeiten sie nicht kommerziell, aber wirtschaftlich, d.h. jeder investierte Euro kommt etwa fünffach zurück. Sie ermöglichen eine optimale Erschließung und Nutzung von Wissensressourcen durch effektiven Bestandsaufbau, Kooperationen und Nutzung von Internet-Quellen. Medienverleih ist per se eine optimale Ressourcennutzung, da es auf dem Prinzip der Güterteilung beruht.

Konkrete Umsetzung: s. hierzu beispielsweise Möglichkeiten der „Wertbemessung“ von Bibliotheken, s. Hans-Christoph Hobohm, Bibliothekswissenschaft an der FH Potsdam unter: <http://forge.fh-potsdam.de/~hobohm/Hobohm2006-KOPO-n7-pp30f-Wert-von-Bibliotheken.pdf>

**III. Wunsch und Wirklichkeit –
Probleme bei der konkreten Umsetzung und Lösungsansätze für die gegenwärtige Praxis in Bibliotheken**

- **Vielerorts bestehen noch dialogische Leerstellen zwischen den Kernbereichen Umwelt, Kultur und Soziales**, d.h. wir haben – auch in Bibliotheken – vielerorts noch ein Kommunikationsproblem, weil sich Akteure

aus dem Kultur-, Umwelt- und Sozialbereich noch nicht überall regelmäßig zu gemeinsamen Anliegen austauschen

Wir brauchen: *eine interdisziplinäre Ausweitung in der Zusammenarbeit*

- **Auf Zukunft und Nachhaltigkeit hin ausgerichtete Vorhaben lassen sich nicht immer genau vorherbestimmen und kommunizieren:** Angesichts einer sich immer rasanter verändernden und komplexen Lebenswelt ist es schwierig bis fragwürdig, überhaupt von verlässlichen Strategien für die Zukunft zu sprechen und dafür klare Konzepte zu entwickeln und zu kommunizieren.
Wir brauchen: *eine angemessene Balance zwischen festen Zielsetzungen und Offenheit im Blick auf die Zukunft, verbunden mit Kompetenzen, sich mit den jeweiligen Entwicklungen flexibel und schöpferisch auseinanderzusetzen*

- **Das „Prinzip Nachhaltigkeit“ lässt sich (noch) nicht ausreichend mit den klassischen Messmethoden des Bibliothekswesens bemessen und darstellen:** Bibliothekarische Arbeit nach dem „Prinzip Nachhaltigkeit“ lässt sich nicht verordnen und zielt nicht ab auf schnelle und kurzfristig messbare Erfolge. Es gibt im Rahmen von bibliothekarischer Leistungsmessung (BIX, DBS) bislang wenig Anreiz, kritische und differenzierende Positionen zu beziehen und Strategien zu entwickeln, die sich nicht unmittelbar und kurzfristig in den klassischen Kennzahlen niederschlagen: Solidarität und Beziehungsarbeit mit anderen Institutionen (nicht nur im Sinne einer „Kundenbeziehung“), Pflege und Schutz immaterieller Ressourcen (Achtsamkeit, Kritikfähigkeit, soziale und emotionale Kompetenzen) sind in Zahlen und Statistiken schwer darstellbar.
Wir brauchen: *andere/zusätzliche Kategorien der Qualitätsbewertung von bibliothekarischer Arbeit*

- **Nachhaltiges Arbeiten ist nicht vorrangig auf die Stärkung und Profilierung der eigenen Institution ausgerichtet, sondern macht sich stark für gemeinsame Ziele und Aktionspartner:** Bibliotheken beschäftigen sich oft mehr mit sich selbst als mit der Unterstützung von interdisziplinären Zielen, die keine unmittelbaren und schnell wirksamen Vorteile für die eigene Institution erwarten lassen. Bei der Wahl von Kooperationspartnern werden entsprechend eher jene Institutionen bevorzugt, die als Kunden einen messbaren Nutzen für die eigene Einrichtung in Aussicht stellen (d.h. zum Beispiel: Bücherkistenausleihen an Schulen „bringen“ mehr als die sehr zeitaufwendige Projektarbeit mit sozialen Einrichtungen zur Stärkung der Partizipation von Jugendlichen oder die Betreuung von alten Menschen); dabei brauchen Institutionen und Partner mit vergleichsweise schwacher Lobby vielleicht umso mehr unsere Unterstützung.
Wir brauchen: *ein stärker solidarisches Verständnis in der Umsetzung von gemeinsamen Aufgaben*

Literatur:

Leicht, Alexander / Plum, Jacqueline (Hrsg.): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin, 2007

Kuhn, Marina: Die kulturelle Dimension nachhaltiger Entwicklung. Kulturkonzepte im Spiegel moderner Entwicklungsparadigmen: Modernisierung, Dependenz, Weltsystem, Nachhaltigkeit. VDM-Verlag, Saarbrücken, 2008

Krainer, Larissa / Trattnigg, Rita (Hrsg.): Kulturelle Nachhaltigkeit. Konzepte, Perspektiven, Positionen. München, 2007

Brocchi, Davide: Die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit. In: Kulturpolitische Mitteilungen., Bonn 2007. Bd. 117/H.2, S.82-84

LaFond, Michael A.: Culture is it: Aktivierung von Kreativbündnissen für eine Kultur der Zukunftsfähigkeit. In: Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxis. Bielefeld, 2009. S.289-298

Scheytt, Oliver: Kulturelle Grundversorgung und gesellschaftliche Nachhaltigkeit. In: Kulturpolitische Mitteilungen, Bonn 2004, Bd.106/H.3, S.23-25

Autorin / Kontakt:

Susanne Brandt
Gemeindebücherei Westoverledingen
Bahnhofstr. 18
26810 Westoverledingen
Tel. 04955/933-259
Susanne.brandt@westoverledingen.de
www.westoverledingen.de